

Wilhelm Busch

Autor(en): **Wiss-Stähelil, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 18

PDF erstellt am: **06.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-464887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wilhelm Busch

(Zum hundertsten Geburtstag)

Bürger, Spiesser und die «Frommen»
Hast du auf das Korn genommen.

Trafest sie mit gutem Schuss,
Ihnen selbst zum Hochgenuss.

Denn der Mensch ist einmal so,
Wenn er lacht, ist er auch froh.

Nur, dass er dabei vergisst:
Ernsthaft ist der Humorist.

Dieser sieht, wie unbescheiden,
Arrogant die Kälber weiden,

Und er rügt sie im Gedicht,
Doch die Kälber merken's nicht.

Und sie lachen all im Chor:
Herrgott, hat der Mensch Humor!

Josef Wiss-Stäheli

Die Glosse der Woche

Ich lese in der Zeitung, dass Bern ein bedenklicher Seuchenherd verschiedener galanter Krankheiten geworden sei, woran die vielen Ausstellungen, die Bern veranstalte, auch ihre Schuld hatten. — Wird doch nicht etwa gar die «Hyspa» an dieser Schuld teilhaben?

M. H.

Der Witz der Woche

Der Leser erinnert sich jenes Prachtstückes von einem Bandwurmsatz, den wir als abschreckendes Exempel vorsetzten. Wir boten 100 Franken demjenigen, der das Satzungeheuer in einem Atemzug bewältigen könne. — Hier ein Bewerber:

Tit,

Senden Sie mir sofort die 100 Fr., die Sie in Sachen Rindvieh-Prozess ausgeschrieben haben. Meine Frau hat diese Aufgabe mit Leichtigkeit gelöst.

Dank zum Voraus E. W. B.
NB. Haben Sie nicht an die Frauen gedacht!?

Wir bitten um Ihre Adresse. Der beste Witz der Woche und die beste Glosse werden mit 5 Fr. honoriert.

Das Testament.

Knackeredi fühlte sich todelend und diktiert seinem Freund Fassadenkletterer sein Testament.

«Ein Brillantkollier vermache ich Dir.»

«Teufelwetter, Mensch» unterbricht Fassadenkletterer, «wo hast Du das Ding?»

«Es liegt im Schlafzimmer des Bankiers Goldschmied, Goethestrasse 4, gleich links in dem kleinen Schränkchen, wenn Du durch das Balkonfenster herein kommst!»

Hallo! Hallo!

Hier schweizerischer Landessender!

(Aus dem Nachrichtendienst vom 11. April)

Am 10. April wurde in Basel ein Personenautomobil, Marke ..., französische Polizeinummer T.D. gestohlen. Ich wiederhole: Französische Polizeinummer T.D.

Am gleichen Tage wurde in Olten ein Automobil, Marke ..., Polizeinummer gestohlen. Ich wiederhole auch den zweiten Diebstahl:....

Ich möchte dem Berner Sprecher des schweizerischen Landessenders raten, auf dieser schiefen Bahn nicht weiter zu wandeln!

Hess

Börsengerücht.

A.: «Haben Sie schon gehört, der Herr Bankdirektor X. soll ja aus Gesundheitsrücksichten Klimawechsel vornehmen?»

B.: «Ich glaube, mit Primawechsel wäre ihm besser gedient.»

Nichts Schöneres!

(Aus einem Reiseprospekt)

«Es gibt doch nichts Schöneres, ... als eine herrliche «Mittag»-Reise. Und wohin überall geht die Fahrt? An die sonnige Riviera, zu den Schlachtfeldern von Verdun, überall dorthin, wo sie Freude und Erholung finden. Sie werden zu Hause nur lachende Gesichter sehen. Nun, überlegen Sie sich nicht erst zu lange. Wie wärs mit einer herrlichen «Mittag»-Gesellschaftsreise zu den Schlachtfeldern von Verdun?»

Wobei nur zu wünschen bleibt, dass die reisefrohen Schlachtfeldbummler nie das Vergnügen haben werden, die Fahrt im Militärwagen zu machen.

Die neuen Wellen

In das fashionable Friseurgeschäft tritt ein Fräulein. Blond, aber sonst von ländlichem Aussehen.

«Sie wünschen, meine Dame?»

«Ja, sagen Sie — Sie machen doch so allerhand Wellen? Ich bin im Leid und —»

«Gut, schön, bitte nur Platz zu nehmen, werden wir gleich haben.»

Geduldig lässt die Schöne die grausame Prozedur der künstlichen Dauerwellung ihres Haarschopfes über sich ergehen, aber — wie der geschniegelte Gehilfe die Metallhaube endlich abhebt, schreit sie empört auf: «Ja, Herrgottabenand, ich bin ja immer noch blond! Das sind doch keine Trauerwellen...»

«Trauerwellen? Ja, verzeihen Sie ... die kenne ich nicht ... es gibt doch nur Dauerwellen.»

«Was? Und das sagen Sie erst jetzt?! Ich habe Ihnen doch gleich gesagt, dass ich im Leid bin.» Don Pepe

Aphorismus.

Wenn über eine üble Geschichte endlich Gras gewachsen ist, kommt sicher ein Kamel und frisst es wieder weg!

Das große Magazin Das Ggamel etc.

Es war an der letztjährigen Uebertritts-Inspektion im ländlichen Garnisonstädtchen B. Die neugebackenen Landsturmmannen standen nach wohlbestandener Musterung zum Abtreten bereit. Man sah es vielen an: sie waren unzufrieden, denn sie hatten ihre in langer Dienstzeit liebge-wonnene Flinte gegen eine solche

**CHAMPAGNE STRUB
SPORTSMAN**